

DIE STADT DER ZUKUNFT - DIE ZUKUNFT DER STADT

TEXT: MANFRED BAUR

Zukunftweisend?
Das Vorzeigeprojekt
des arabischen
Emirats Abu Dhabi
ist schon im Bau:
Masdar City – die
erste Hightech-
Ökostadt der Welt.

74 | natur + kultur

DAS JAHRTAUSEND DER STÄDTE IST ANGEBOCHEN. SEIT 2007 LEBEN ERSTMALS MEHR MENSCHEN IN DER STADT ALS AUF DEM LAND. SCHON HEUTE DROHT DEN METROPOLLEN WELTWEIT DER KOLLAPS, DOCH DER TREND ZUR URBANISIERUNG DES PLANETEN HÄLT AN. NEUE IDEEN BRAUCHT DIE WELT – FÜR NEUE STÄDTE UND FÜR DEN UMBAU DER ALTEN.

Als unsere Vorfahren vor rund 100.000 Jahren Afrika verließen, hatten sie Werkzeuge und Waffen und konnten Feuer machen. Der Homo sapiens, der „wissende Mensch“, drang in fast alle Klimazonen vor. Als Nomade, als Jäger und Sammler zog er in kleinen Kohorten umher. Wenn die jährlichen Tierwanderungen bevorstanden, fanden sich die Gruppen eines Clans zusammen, um gemeinsam zu jagen. Der britische Psychologe Robin Dunbar, Professor für Evolutionäre Anthropologie an der Oxford University, schätzt die maximale Größe dieser Clans auf etwa 150 Individuen; zu mehr sozialen Kontakten seien unsere Vorfahren schlicht nicht fähig gewesen. Und da sich das menschliche Gehirn seither nur unwesentlich verändert hat, gilt Dunbars Zahl auch für die urbane Lebensweise des 21. Jahrhunderts – und sogar für virtuelle Netzwerke wie Facebook: „Interessant ist, dass dort manche Mitglieder 1500 so genannte Freunde haben. Wenn man aber genau hinsieht, halten sie nur zu etwa 150 Leuten wirklich Verbindung. Also so, wie wir es aus der realen Welt kennen.“ Und die reale Welt, das ist für die Hälfte der Menschheit heute das Stadtleben.

Ein Leben, das es seit rund 10.000 Jahren gibt. So alt in etwa sind Jerichos Stadtmauern. Sie boten den Einwohnern Schutz. Die Stadt wurde zum Erfolgsmodell menschlichen Zusammenlebens. Mit der Industrialisierung entstanden im 19. Jahrhundert die ersten europäischen Großstädte. In ihnen wuchs die Spannung zwischen Proletariat und zusehendem Bürgertum. Zum ersten Mal wird die zunehmend von Technik bestimmte Stadt für viele zum Moloch. Im 20. Jahrhundert sind es dann die Automobile, die große Stadtumbauten nötig machen. Die neue Mobilität fördert die räumliche Trennung von Arbeit und Leben: Men-

tion, Energieverbrauch, Klimawandel und die sozialen Probleme in Angriff nehmen will, muss für die Städte nach Lösungen suchen. In den Städten wird sich die Zukunftsfähigkeit der Menschheit entscheiden. Die Stadt ist unsere neue Arche.

VISIONEN UND ENTWÜRFE

Die gute Nachricht: Längst sprießen die Ideen, vom utopischen Hirnspinnst bis zum ausgeklügelten Hightech-Konzept. Forscher der Columbia Universität in New York denken darüber nach, Obst und Gemüse, Eier und Fisch in der Stadt zu produzieren, in vertikalen Farmen (Abb. links). In New Orleans träumt ein Visionär von einer schwimmenden Stadt auf dem Mississippi, einer gigantischen blau schimmernden Pyramide mit 2,7 Millionen Quadratmetern Fläche (s. Seite 82). Das „New Orleans Arcology Habitat“, kurz NOAA, soll 20.000 Wohnungen und mehrere Hotels und Ladenpassagen enthalten, Büros und Räume für Veranstaltungen, und sich mit Solarenergie, Wasser- und Windturbinen selbst versorgen.

Für Küstenbewohner, die vom steigenden Meeresspiegel bedroht sind, könnten schwimmende Städte die Lösung sein. „Lilypads“ hat Vincent Callebaut seine Entwürfe genannt, riesige Stadtanlagen, die auf

TOKIO - 34 MIO

MEXIKO CITY - 24 MIO >>

SEOUL - 24 MIO

PHÄNOMEN STADT

Die Entstehung der Städte markiert eine gewaltige Zäsur in der Entwicklung der Menschheit. Sie ist eng verknüpft mit der Entstehung des Ackerbaus und somit der Notwendigkeit, längere Zeit am selben Ort zu bleiben, um auch das zu ernten, was man gesät hat. Die sesshaftigkeit brachte ganz neue Siedlungsstrukturen hervor und ermöglichte die arbeitsteilige Gesellschaft. Plötzlich gab es Menschen, die spezialisierte Berufe ausübten und sich nicht mehr direkt um ihre eigene Versorgung kümmerten: Händler und Handwerker, Soldaten und Beamte. Die ersten Städte entstanden denn auch im so genannten „Fruchtbareren Halbmond“, in dem auch der Ackerbau erlernt worden war, in dem Gebiet, das sich von Nordägypten über Palästina und das heutige Syrien bis in den Südrak zieht.

gelassen wird. Die Gebäude sind maximal fünf Stockwerke hoch und beschatten sich gegenseitig. So entsteht ein Klima wie in einer traditionellen Lehmstadt in der Wüste. Zudem soll die Stadt mit der Hälfte des Wassers auskommen, das andere arabische Städte brauchen. Eine Entsorgungsanlage soll das Trinkwasser liefern; das Abwasser wird aufbereitet und zur Bewässerung der Parks verwendet. Und es wird in die Kanäle neben den Fußgängerwegen geleitet, zum Kühlen und Befeuchten der Luft. Auch soll es keine Müllberge geben; eine Recyclinganlage soll die Abfälle fast vollständig verwerten.

Doch ob die Ökostadt in der Wüste tatsächlich die Blaupause für die Stadt der Zukunft liefern kann, ist fraglich – und ob sich die Lust am Stadtleben in einem geradezu totalitär durchorganisierten urbanen Raum entfalten kann, auch. Hinderungsgrund Nummer eins sind wohl die hohen Entwicklungs- und Baukosten von 22 Milliarden Dollar.

Der deutsche Architekt und Stadtplaner Albert Speer (Interview S. 80) äußert sich zu Masdar City anerkennt und skeptisch zugleich: „Es ist zunächst einmal ein Imageprojekt“, meint der Chef des Frankfurter Büros AS&P – Albert Speer & Partner GmbH. „Zweifelloso ist es ein enorm wichtiges Experiment für die Erforschung und Entwicklung neuer Technologien, zum Beispiel neuer Mobilitätsstrukturen. Doch eines ist es nicht: übertragbar auf die Bevölkerungs- und Verdichtungsprobleme der Welt, dafür sind die Kosten viel zu hoch. Mehr als 400.000 Dollar pro Einwohner, das kann sich nur ein Land wie Abu Dhabi leisten. Auf die Verhältnisse in Lagos oder Kairo ist Masdar City sicher nicht übertragbar. Auch nicht auf deutsche Verhältnisse.“

Speer befasst sich mit Großprojekten. AS&P beschäftigt mehr als 120 Mitarbeiter und unterhält seit

DEUTSCHE STÄDTE

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

NEUE LÖSUNGEN FÜR DEUTSCHE STÄDTE

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

dem Ozean schwimmen und stockwerkweit in die Tiefen der Energie reichen (s. Seite 76/77), aus dem ein Großteil der Energie gewonnen werden soll. Die Lilypads versorgen sich ebenfalls selbst und produzieren kein CO₂. Ob das Konzept irgendwann umsetzbar sein wird, ist fraglich. In den Niederlanden dagegen wohnen schon heute einige hundert Menschen in schwimmenden Häusern – die freilich nicht wie Hausboote frei schwimmen, sondern an Betonpfählen verankert sind und auf der steigenden Flut aufschwimmen können (s. Seite 83). Der Architekt Koen Olthuis will nach seinen ersten schwimmenden Siedlungen nun ganze Städte aufs Wasser verlegen.

Im Inselstaat Japan ist es weniger die Angst vor Überschwemmungen als vielmehr der Platzmangel, der zu kühnen Visionen führt. In den 80er Jahren etwa wurde das großwahnsinnige Projekt X-Seed 4000 entworfen, eine vor der Küste Tokios aus dem Meer aufragende Stahlpyramide, vier Kilometer hoch, mit sechs Kilometern Durchmesser. Nach der Realisierbarkeit wurde seinerzeit nicht ernsthaft gefragt. Sky City 1000 (s. Seite 82) ist ein weiteres spektakuläres Projekt, um in Japan Land zu gewinnen, indem man die Städte in die dritte Dimension – gen Himmel – ausdehnt. Das 1000 Meter hohe Gebäude soll Platz für 36.000 Bewohner und 100.000 Arbeitsplätze bieten, dazu Geschäfte, Schulen, Theater ...

ÖKOPOLIS IN DER WÜSTE

Realität ist dagegen Masdar City (s. Seite 74/75), der bisher ambitionierteste Entwurf einer neuen Stadt, der auch tatsächlich gebaut wird. In Sichtweite des Flughafens und der Formel-1-Stecke von Abu Dhabi wird seit zwei Jahren an der ersten Ökostadt der Welt gebaut. Ohne CO₂-Emissionen, ohne Müll, mit Elektromobilen statt Autos, gespeist nur aus regenerativen Energien – so jedenfalls der Plan. Das ehrgeizige Projekt ist ein Laborexperiment im Maßstab 1:1 für die Stadt nach der Ära des Erdöls, 50.000 Menschen sollen in Masdar City wohnen, arbeiten und forschen; weitere 70.000 werden aus Abu Dhabi zur Arbeit in die Stadt pendeln. Die ersten Bewohner sind schon auf der Baustelle eingezogen: Studenten, die am Masdar Institute of Science and Technology zu Experten für regenerative Energie ausgebildet werden. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Technikern aus aller Welt – auch deutsche Universitäten und Unternehmen sind daran beteiligt – wird das Wachstumsforschungsmodellprojekte, um sie direkt vor Ort umzusetzen.

Neben Hightech nutzen die Erbauer von Masdar aber auch uraltes Wissen der traditionellen arabischen Architektur. Eine Mauer umgibt die Stadt und hält tagsüber die Wüstenhitze fern, während nachts der kühlere Meereswind von Norden herein-

2007 auch eine Tochtergesellschaft in Shanghai. Speers Rat ist weltweit gefragt. Das Tagesgeschäft haben längst seine Partner übernommen, er selbst kümmert sich um die großen Zusammenhänge. Gerade wurden seine Theorien und aktuellen Planungen in dem Buch „Ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung“ zusammengefasst.

In der Nähe von Shanghai haben AS&P kürzlich für 50.000 Einwohner das Stadtviertel Zanting gebaut, rund um eine Autofabrik und ihre Zulieferbetriebe. Sie haben, was Energieeffizienz und Energieeinsparung angeht, deutsche Standards durchgesetzt, die zunächst weit über die chinesischen Anforderungen hinausgingen. „Was wir in Anting gemacht haben, ist in China mittlerweile Gesetz geworden“, sagt Speer stolz.

NEUE LÖSUNGEN FÜR DEUTSCHE STÄDTE

Die Zukunftsprobleme von Deutschlands Städten nehmen sich vergleichsweise gering aus. „Wir werden auch in Zukunft nicht in Slums leben müssen, wie in afrikanischen Metropolen“, erklärt Speer. „In Deutschland gibt es keinen Zustrom von Leuten. Da werden keine Städte am Reißbrett entstehen, wie derzeit in Abu

RESSOURCENFRESSER, ENERGIEVERDICHTER

Städte sind verdichtetes Leben. Menschen, Gebäude, Energie, Waren- und Verkehrsströme – alles konzentriert sich hier in höherem Maß. Eine Stadt verbraucht Unmengen an Ressourcen. Sie nutzt Energie und Produkte aus dem nahen und fernen Umland. Das hat immer wieder zu Krisen geführt. Im 18. Jahrhundert wurde in Mitteleuropa das Holz knapp, weil Städte und Manufakturen immer mehr verbrauchten. Die Krise brachte zum einen den Gedanken der Nachhaltigkeit hervor; andererseits führte sie zur verstärkten Nutzung der Kohle und zur Industrialisierung. Jetzt nutzen die Städte erst richtig: Arbeitersiedlungen entstanden direkt neben den Fabriken; hier konzentrierten sich Umwelt- und soziale Probleme gleichermaßen. Seltener zeigen sich in den Städten die Krisensymptome einer Gesellschaft besonders deutlich; einfach deshalb, weil in ihr besonders viele Menschen leben. Zugleich sind Städte mehr denn je die effizienteste Art und Weise, das Zusammenleben und den Ressourceneinsatz vieler Menschen auf begrenzter Landfläche zu organisieren. Deshalb können nur von den Städten die wesentlichen Impulse für die Zukunft ausgehen, wie man ressourcenschonend wirtschaftet. Visionen einer nachhaltigen Stadt sowie die Techniken, diese umzusetzen, werden seit einigen Jahren zunehmend entwickelt. Jetzt gilt es, sie zu verwirklichen – mit Energie aus erneuerbaren Quellen.

SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

Jede Stadt spiegelt die Gesellschaft, die sie errichtet hat – das zeigt sich besonders bei Stadtgründungen durch aristokratische Herrscher. Im Idealfall lag solchen Kraftstätten eine visionäre Idee zugrunde, im schlechten Fall wirkten sie unermesslich. Papst Sixtus II. ließ seinen Geburtsort Corchiano in Pienza umbauen; der badische Markgraf Karl schuf in Karlsruhe eine ganz auf das Schloss ausgerichtete Stadt; Peter der Große stampfte mit gigantischem Aufwand sein Petersburg aus den Sümpfen der Neva. Im 19. und 20. Jahrhundert entstanden die ersten Fabrikstädte: Anslungen wie Eisenhüttenstadt oder Wolfsburg waren völlig auf die Fabrik ausgerichtet, um die herum sie gebaut wurden. Ein der spektakulärsten Beispiele ist die brasilianische Hauptstadt Brasília, die wegen des kühnen Grundrisses und der Architektur von Oscar Niemeyer als Ikone der Moderne gilt. Doch auch in Brasília bröckelt nicht nur der Beton; vor allem das Konzept der autogenerativen Stadt ist nicht mehr zeitgemäß. So ist der ultimative Maßstab dafür, wie lebenswert eine Stadt ist, stets derselbe: Wie zelllos ist sie? Fühlen sich die Menschen in ihr wohl? Erfüllt sie die Bedürfnisse der Menschen, die in ihr leben? Liegt ihr ein menschliches Maß zugrunde? Bietet sie individuelle Freiräume, während gleichzeitig feste Spielregeln das Zusammenleben steuern?

LINK

Eine großartige Computeranimation des Mega-Projektes für New Orleans (Abb. oben links) finden Sie auf www.natur.de, Stichwort NOAA
BÜCHER: Jeremy Gaines und Stefan Jäger: Albert Speer & Partner – ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung. Prestel, 204 Seiten, 29,95 €
ARCHITEKTURZEITSCHRIFT: Archiplex 196/197 – darin: Post Oil City, Archiplex Verlag, 19,00 € –
ALIX RÜHLIG (Hrsg.): Megacitys – Über die Zukunft der Städte. Beck, 169 Seiten, 9,95 €
OSTFRIEDRICH (Hrsg.): Die Stadt. Vom Werden und Vergehen. Haffke und Conz, 296 Seiten, 130 Abb., 39,80 €

BUENOS AIRES - 13 MIO

DHAKA - 14 MIO

ISTANBUL - 13 MIO

JAKARTA - 15 MIO

MOSKAU - 14 MIO

KARACHI - 16 MIO

KAIRO - 15 MIO

PEKING - 14 MIO >>

SAO PAULO - 21 MIO

MANILA - 20 MIO

LOS ANGELES - 18 MIO

KALKUTTA - 16 MIO >>

OSAKA - 17 MIO

www.natur.de 09/2010 | 79

TEHERAN - 13 MIO

LONDON - 12 MIO

PARIS - 10 MIO

RIO DE JANEIRO - 13 MIO

LAGOS - 12 MIO

www.natur.de 09/2010 | 83

Keine Zukunftsfantasie, sondern schlichte, intelligente Realität: Koen Olthuis' Apartmentkomplex „Boathouse“ in Holland.

und eine ganze Stadt nachhaltig zu gestalten, ist keine leichte Aufgabe. Das weiß Tischler, das wissen alle Bürgermeister in Deutschland.
Dazu hat das Ruhrgebiet neben knappen Finanzen noch mit einem anderen Problem zu kämpfen: Der Strukturwandel ist längst nicht abgeschlossen. Hier strukturiert sich nicht die industrielle Herz der Republik. Die Montanindustrie bräut Arbeit, aber auch Ruß und Dreck. 1961 forderte Willy Brandt, „Der Himmel über der Ruhr muss wieder blau werden.“ Ein halbes Jahrhundert später ist aus dem Ruhrgebiet Deutschlands grünste Metropole geworden, ein Städteagglomerat mit mehr als fünf Millionen Einwohnern. Das ging auch auf Kosten der Arbeitsplätze. Waren es Ende der 50er Jahre noch 470.000, sind heute gerade noch 340.000 Kampel im Bergbau beschäftigt. Viele Zechen sind geschlossen, Stahlwerke demontiert. „Man kann nicht aus jedem Förderturm ein Museum machen“, sagt Uli Patzelt, der junge Oberbürgermeister der Stadt Herten. Die Stadt teilt sich mit der Nachbarkommune Gelsenkirchen eine Altlast: die Zeche „Lippe“. 2008 wurde das Bergwerk geschlossen. Herten und Gelsenkirchen haben sich mit einem Gemeinschaftsprojekt für InnovationCity beworben. Eine Symbiose, denn Herten gilt als Wasserstoff- und Gelsenkirchen als Solarstadt. Die Finalisten haben noch bis Anfang Oktober Zeit, ihre Konzepte auszuarbeiten.
Dabei geht es um mehr als nur um Wärmedämmung und energieeffiziente Technologien. Das ehrgeizige Ziel, die CO₂-Emission zu halbieren, kann nur erreicht werden, wenn auch die Bewohner ihr Verhalten ändern. „Wir gehen in die Kindergärten und in die Schulen. Über die Kinder erreichen wir auch die Eltern und Großeltern. Die Kinder sind Multiplikatoren, und sie sind die Verbraucher von morgen“, sagt Uli Patzelt. Es geht um Müllvermeidung und Mülltrennung, um den richtigen Umgang mit Energie und

Mobilitätsangeboten. Das eigene Auto ist vielen jungen Bürgern schon jetzt nicht mehr so wichtig: Fahrrad statt Auto. Trassen ehemaliger Werksbahnen werden als Radwege genutzt, neue breite Fußgängerstraßen sollen hinzukommen. Der Ansatz ist ganzheitlich: Technik, Bildung und Soziales gehen zusammen.
„Der Städtebewerb ist ein Aufbruchsjahr für alle Teilnehmer“, sagt Projektkoordinator Alfred Oberholz vom Initiativkreis Ruhr. „Und ganz wichtig: Es gibt keine Verlierer.“ Für die 16 Teilnehmerstädte hat sich die Bewerbung bereits jetzt gelohnt: Sie erhalten kostenlos die in der InnovationCity Ruhr entwickelten Systemlösungen für das Energiemanagement ihrer Stadt.
Es herrscht Aufbruchstimmung im Revier. Unabhängig davon, wer nun InnovationCity wird, wollen auch alle anderen Kommunen ihren Weg zur nachhaltigeren Stadt weitergehen. Der erste Schritt ist getan. Albert Speer: „Welche Chancen sich für die Kommunen ergeben, kann jetzt im Detail noch nicht gesagt werden, wir befinden uns ja ganz am Anfang. InnovationCity ist ein wichtiges Experiment, weil Hersteller, Ausführer und Betreiber alle mit im Boot sitzen.“ Die Stadt wird die Arche der Menschheit sein. Es liegt an uns, wie gut sie gebaut sein wird.

LINK: Eine großartige Computeranimation des Mega-Projektes für New Orleans (Abb. oben links) finden Sie auf www.natur.de, Stichwort NOAA
BÜCHER: Jeremy Gaines und Stefan Jäger: Albert Speer & Partner – ein Manifest für nachhaltige Stadtplanung. Prestel, 204 Seiten, 29,95 €
ARCHITEKTURZEITSCHRIFT: Archiplex 196/197 – darin: Post Oil City, Archiplex Verlag, 19,00 € –
ALIX RÜHLIG (Hrsg.): Megacitys – Über die Zukunft der Städte. Beck, 169 Seiten, 9,95 €
OSTFRIEDRICH (Hrsg.): Die Stadt. Vom Werden und Vergehen. Haffke und Conz, 296 Seiten, 130 Abb., 39,80 €